

ARS-Schülerzeitung

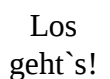
Die Schülerzeitung
der Adolf-Reichwein-Schule

Ausgabe Juli
2009



nur 1Euro

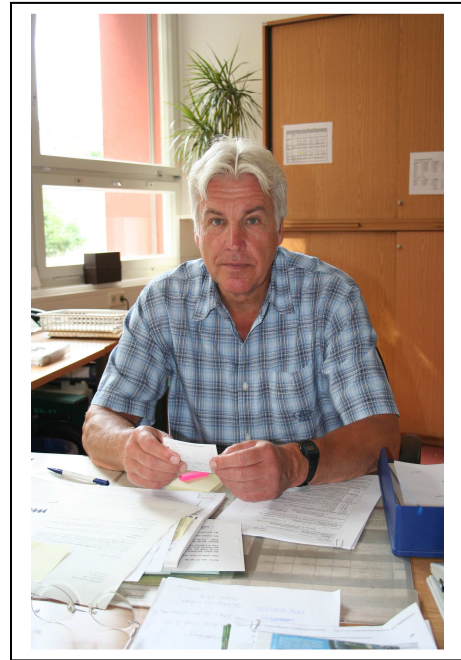
Für Lehrer
2,00 Euro



Liebe Schülerinnen und Schüler,

seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe unserer Schülerzeitung sind wir ein großes Stück vorangekommen:

- Die erneuerte Sporthalle (mit richtigen Fußballtoren) steht uns nach den Sommerferien wieder zur Verfügung
- Der Schulhof wird umgestaltet; nach den Sommerferien wird Überraschendes auf dem Hof zu sehen sein
- Das Schulgebäude wurde erweitert: In der ehemaligen Wohnung des Hausmeisters können Schüler Mittag essen



Eure wunderbare Zeitung, liebe Schülerinnen und Schüler, passt gut dazu. Sie berichtet von weiteren Erfolgen, von interessanten Veranstaltungen und Menschen an unserer Schule. Sie zeigt, dass unsere Schule lebt und bestimmt alles andere als langweilig ist.

Danke dem ganzen Team dieser Ausgabe.

Alles Gute für die, die uns am Ende dieses Schuljahres verlassen.

Euer Schulleiter

Jens-Jürgen Saurin

Berlin, den 30. Juni 2009

Der Besuch von Fadi Saad in der Adolf-Reichwein-Schule

In diesem Schuljahr hat uns Fadi Saad, ein Streetworker, in unserer Schule besucht. Er hat den Schülerinnen und Schülern aus seinem Leben erzählt und aus seinem Buch vorgelesen. Die Schülerinnen und Schüler konnten ihm Fragen stellen. Dann hat Fadi Saad der Schülerzeitung ein Interview gegeben.

Doch zunächst soll sich Fadi Saad selber vorstellen:

Fadi Saad

auf seiner Internetseite: www.fadisaad.de

Ich bin 1979 in Berlin geboren und bin mit meinen Eltern und meinen Brüdern im Soldiner Kiez (Berlin-Wedding) aufgewachsen. Heute bin ich verheiratet und wir haben zwei Kinder.

In meiner Jugend gab es eine Zeit, da ging es bergab. Ich lernte eine Gang (Araber Boys 21) kennen. Diese Zeit endete für mich im Arrest. Nach meinem Arrest konnte ich mich wieder aufrappeln und habe meine Schullaufbahn mit einem erweiterten Hauptschulabschluss beendet. Nachdem ich im Jahre 2000 meine Ausbildung zum Bürokaufmann erfolgreich absolvierte, versuchte ich mich selbstständig zu machen.

2002 begann ich als Kinder- und Jugendbetreuer beim Arabischen Kulturinstitut AKI e. V. im Rollbergviertel zu arbeiten. (...) 2005 lernte ich einen weiteren Neuköllner



Kiez kennen. Ich begann als Verwaltungsfachkraft im Nachbarschaftsheim Neukölln zu arbeiten, merkte aber schnell, dass ich im Büro eingehe. Ich arbeite viel lieber mit Menschen zusammen als nur mit Zahlen und Schreibkram. Im Arabischen Kulturinstitut AKI e.V. und dem Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. hatte ich die Möglichkeit, mich mit Problemen von Familien mit Migrationshintergrund auseinanderzusetzen und Lösungsmöglichkeiten auszuarbeiten. Des Weiteren konnte ich mir einen guten Überblick über die Situation im Kiez verschaffen und konnte verschiedene Kontakte, wie zum Beispiel zu den Grundschulen, zu Bewohnern und

Akteuren, aber auch insbesondere zu arabischstämmigen Familien knüpfen. Während meiner Zeit als Jugendbetreuer im Jugendfreizeitheim Lessinghöhe und als Jugendberater in den Haupt- und Gesamtschulen in Kreuzberg, konnte ich meine Erfahrungen in der Jugendarbeit vertiefen. Im Oktober 2006 konnte ich mit einer Delegation von vier Jugendlichen am

Ministertreffen in Paris teilnehmen. Die Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Jacques Chirac hörten ebenso wie ihre Minister zu, was die drei Jugendlichen und ich zu Chancengleichheit und Integration zu sagen hatten. Seit Juli 2006 bin ich als Quartiersmanager im Gebiet Körnerpark tätig...

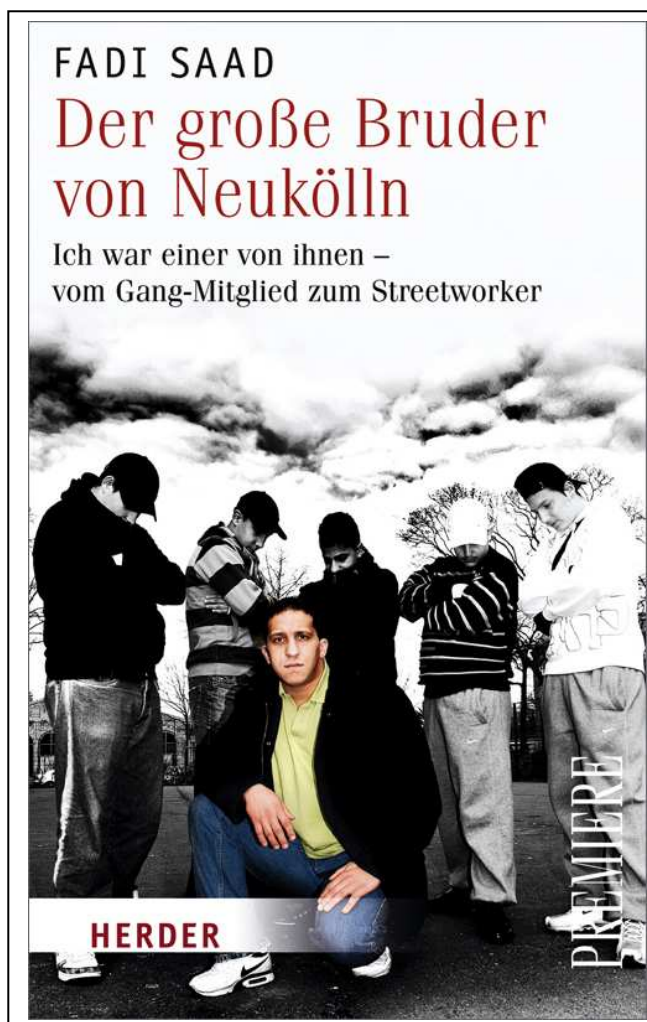
Fadi Saad – Ein Streetworker aus Berlin-Neukölln

von Sascha (Klasse 10b)

Ich möchte euch von Fadi Saad berichten: Fadi Saad hat ein Buch geschrieben. Es heißt: „Der große Bruder von Neukölln“. Fadi Saad ist in Berlin aufgewachsen. Er war ein Schüler, der in Berlin einmal Angst und Schrecken verbreitet hat. Mit seiner Gang, „Araber Boys 21“ machte er Berlin unsicher, pöbelte und klaute, verprügelte und bezog selber Dresche und ging dafür ins Gefängnis. Doch Fadi Saad fasste einen Entschluss: **So** wollte er auf keinen Fall weiterleben. Er änderte sein Leben komplett.

Heute hilft er als Quartiersmanager im „Körner-Kiez“ einem Stadtteil in Berlin-Neukölln. Er arbeitet mit Jugendlichen und versucht ihnen zu helfen, wenn sie Probleme haben. Er spricht mit den Schülerinnen und Schülern, um sie vor dem Absturz in Gewalt und Jugendkriminalität zu bewahren. Er hat sogar Angela Merkel nach Paris begleitet und war mit ihr im Elysée-Palast. In seinem Buch erzählt er seine Lebensgeschichte. Die ist interessant wie ein Krimi.

Mein Tipp: **Lest sein Buch!**



Fadis Buch ist im Verlag Herder erschienen, hat 176 sehr informative Seiten und kostet 12,95 Euro.

FRAGEN AN FADI SAAD

1. Wie waren Ihre Erfahrungen im Arrest? Was haben Sie dabei gelernt?

Die Zeit im Arrest war eine negative und traurige Erfahrung. Ich war überfordert von der Situation. Im Arrest hatte ich viel Zeit zum Nachdenken und ich beschloss, dass ich nie wieder eine Zelle von innen sehen wollte.



2. Warum kamen Sie auf die schiefe Bahn?

Mir fehlte die Anerkennung in Schule und Familie. Ich lernte, bei den anderen Jugendlichen Anerkennung zu bekommen. Durch ihren Applaus wurde es dann immer schlimmer.



3. Können Sie uns Tipps geben, damit unsere Schüler nicht auf die schiefe Bahn kommen? Wie bleibt man auf der richtigen Bahn?

Man sollte wissen, was die richtige Bahn ist. Außerdem sollten die Lehrer die Jugendlichen viel loben. Zum Beispiel: Super, jetzt bist du schon 3 Tage in der Schule. Sie sollten nicht nur mit den Eltern sprechen, wenn sie sich beschweren wollen, sondern auch, um Gutes zu berichten.

4. Wie soll man reagieren, wenn man Gefahr läuft auf die schiefe Bahn zu kommen?

Jemand von außen muss merken, wenn ein Jugendlicher auf die schiefe Bahn kommt. Wenn Jugendliche die Schule schwänzen, ist das ein erstes Anzeichen. Man muss sich fragen: Wer kann mir helfen? Und dann sollte man sich Hilfe von außen

holen.

5. Hatten Sie auch Ärger zu Hause und kamen Sie auch deshalb auf die schiefe Bahn?

Nein, ich hatte keinen Ärger zu Hause, aber wir hatten Raumprobleme. Wir waren zu Hause acht Geschwister, deswegen war es schwer zu arbeiten und sich zu konzentrieren. Zum Beispiel musste ich meine Hausaufgaben auf dem Fußboden machen.



6. Auf wen soll man hören und auf wen lieber nicht?

Mein Vater hat mir beigebracht: Lauf immer mit Leuten, die intelligenter, reifer und erfahrener sind. Läufst du mit Leuten rum, die schwänzen, schwänzt du auch.

7. Wie haben Ihre Freunde von früher reagiert, als Sie nicht mehr in der Gang bleiben wollten?

Nicht positiv, aber ich hatte Glück. Die Gang löste sich sowieso auf. Sonst wäre ich nicht rausgekommen. Eine Gang ist ja kein Fußballclub, wo man die Mitgliedschaft einfach kündigen kann.

8. Hatten Sie oft Kontakt mit der Polizei? Ist die Polizei eigentlich unser Feind oder Freund?

Ja, ich hatte viel Kontakt mit der Polizei. Leider war es nur schlechter Kontakt. Mein Vater hat mir gesagt: Freunde bekommt man schwer, Feinde bekommt man leicht. Als Jugender sieht man die Polizei meistens als Feind an. Dabei sind die Polizisten nicht die Feinde.

9. Ist Religion wichtig für Sie?

Ja, Religion ist für mich sehr wichtig. Wenn jeder Mensch nach seiner Religion leben würde, wäre die Welt besser. Religion kann immer Ruhe geben.

10. Wie alt sind Ihre Kinder?

Meine Kinder sind jetzt sechs und zweieinhalb Jahre alt.

11. Haben Sie noch Geschwister? Sind diese Ihrem Beispiel gefolgt?

Ja, aber meine Geschwister sind meinem Beispiel weniger gefolgt. Die eigenen Brüder zu erreichen ist schwerer als andere. Auf dem Buchumschlag sind übrigens meine Brüder zu sehen.

12. Mussten Sie zuhause den Eltern helfen?

Ja. Ich hab's gerne getan.

13. Ist Schulschwänzen cool?

Nein, eher dumm, weil man nicht zu schätzen weiß, dass es Schule gibt. Man vergisst, dass es in vielen Ländern nicht selbstverständlich ist, dass man zur Schule gehen kann.

14. Haben Sie auch eine Botschaft an unsere Schüler, was den Schulbesuch betrifft?

Für diese Schüler habe ich genau dieselbe Botschaft.



Vielen Dank für dieses Gespräch!

Das Interview führten
Nurcan und Svenja aus der
Klasse 8b.
Wir danken Fadi Saad für
seine Antworten und für
seinen Besuch in der ARS.

INTERVIEW MIT DEN BERLINER JUNGS



1) Ihr nennt euch „Berliner Jungs“. Wie kommt ihr zu eurem Namen? Warum heißt ihr so?

Wir sind ein Jungen-Projekt und arbeiten hauptsächlich mit Jungen aus Berlin, daher, „Berliner Jungs“.

2) Wie heißt ihr mit richtigen Namen?
Wir heißen Roman, Marek und Henk.

3) Wie sieht eure Arbeit an unserer Schule aus? Was macht ihr mit den Schülern in den verschiedenen Klassen?

Wir machen das Gewalt - Präventionsprojekt „Cool-bleiben – Respekt zeigen“. In diesem Projekt besprechen wir mit den Schülern schwierige und interessante Themen, z.B. berufliche Zukunft, Beziehungen, Sexualität, Nationalität und respektvoller Umgang miteinander.

4) Mit welchen Klassen arbeitet ihr?

Das Projekt „Cool-bleiben – Respekt zeigen“ führen wir in den 9. und 10. Klassen durch. Den Verführerschein führen wir mit den 4., 5. und 6. Klassen durch.

5) Wie arbeitet ihr mit den Schülern? Welche Methoden wendet ihr an?

Wir arbeiten viel mit Theater, Rhythmus- und Bewegungsspielen. Wir sammeln mit den Schülern Ideen zu einzelnen Themen und erklären und sortieren die Begriffe gemeinsam. Wir machen auch Ausflüge mit den Schülern, z.B. in den Hochseilgarten.

6.) Macht euch die Arbeit an unserer Schule Spaß? Was gefällt euch an eurer Arbeit?



Die Arbeit mit den Jungen macht uns viel Spaß und stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Es gibt immer wieder neue Probleme und Schwierigkeiten einzelner Schüler, auf die wir eingehen und für die wir gemeinsam Lösungen suchen.

7) Gibt es noch etwas, das ihr unseren Schülern sagen möchtet?

Glaubt an die Träume, die ihr habt und arbeitet daran, sie zu verwirklichen.

8) Roman, woher haben Sie Ihre Tattoos? Warum haben Sie sich Tattoos machen lassen?

Die Tattoos habe ich von drei verschiedenen Tätowierern aus Karlsruhe, Berlin und Köln. Die Tattoos sollen mich an meine eigenen Träume vom Leben erinnern.

Das Interview mit den Berliner Jungs führten Mehmet und Yasin aus der 10. Klasse. Unter- www.jungen-netz.de könnt ihr euch weiter informieren.

Interview mit Herrn Saurin

von Kai (Klasse 8b)

1. Wollten Sie schon immer Lehrer werden?

Ich wollte schon Lehrer werden als ich 20 Jahre alt war.

2. Seit wann sind Sie der Schulleiter unserer Schule?

Ich leite die Schule bereits seit fünf Jahren.

3. Wie sind Sie Schulleiter geworden?

Ich bin vor 14 Jahren als Konrektor an unsere Schule gekommen. Als die Schule in die Sonnenallee umgezogen ist, bin ich Schulleiter geworden.

4. Was muss man tun um Schulleiter zu werden?

Man muss eine Prüfung machen und hat eine Probezeit.

5. Macht es Ihnen Spaß diese Schule zu leiten?

Es macht mir Spaß, obwohl es manchmal nicht leicht ist.



6. Haben Sie an unserer Schule auch schon einmal als Klassenlehrer unterrichtet?

Ja, ich habe an unserer Schule auch schon eine eigene Klasse geleitet.

7. Wie sieht für Sie ein Vormittag an unserer Schule aus?

Ich komme um 7:10 Uhr in der Schule an. Dann bespreche ich mich mit Frau Lüde und trinke einen Kaffee. Anschließend folgen viele Gespräche mit Eltern und Kollegen.

8. Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit als Schulleiter besonderen Spaß?

Mir macht es Spaß, dass ich mit Menschen zu tun habe, mit kleinen und auch großen, mit alten und jungen.

9. Was macht Ihnen an ihrer Arbeit keinen Spaß?

Dass ich unsinnige Anweisungen auszuführen habe.

10. Wie lange möchten Sie noch Schulleiter an unserer Schule sein?

Ich möchte noch 6 Jahre Schulleiter sein.



11. Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Ich lese und mache Sport.

12. Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Ich möchte nie auf einer einsamen Insel sein.

13. Wer wird bei der WM 2010 Weltmeister?

Ich glaube, dass Brasilien gewinnt.



Das Kids-Café – eine ARS-Schülerfirma (von Yasin, Klasse 10a)



An der Adolf-Reichwein-Schule gibt es ab der 9. Klasse Schülerfirmen. Es gibt das Fotostudio, die Holzwerkstatt, das Nähatelier und das Kids-Café. Ich war im Kids-Café. Dort lernte ich, wie man sich in einer



Küche verhält, auf was man achten muss, und natürlich lernte ich auch Kochen und Backen. Wir belegten auch Brötchen für die Schüler und Lehrer und verkauften diese in der Pause. Man hatte immer vier Stunden Schülerfirma in der Woche.

Es hat mir nicht immer alles gefallen. Es gehört auch zur

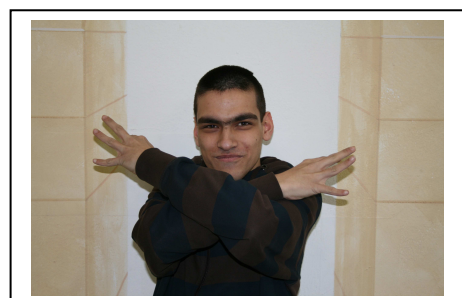


Küchenarbeit dazu, dass man viel sauber machen muss, man muss spülen, abtrocknen, Geschirr wegräumen, Müll wegbringen usw. Das macht nicht unbedingt Spaß. Dafür lernt man aber viel über Lebensmittel, wie man richtige Lebensmittel. Zum Kochen und Backen auswählt und wie man mit den Küchengeräten umgeht. Im Kids-Café werden auch Aufträge von außerhalb der Schule bearbeitet. Vom Märkischen Museum in Berlin-Mitte werden z.B. immer wieder Kekse bestellt.



Manchmal machen wir mit dem Kids-Café Ausflüge. Im Januar haben wir mit den Mitarbeitern des Kids-Cafés die „Internationale Grüne Woche“ besucht. Die Grüne Woche fand vom 16.01.09 bis 25.01.09 auf dem Berliner Messegelände statt. Die „Grüne

Seite 12 ist eine Ausstellung für Ernährungswirtschaft, Landwirtschaft und Gartenbau. verschiedene Länder haben ihre landwirtschaftlichen Produkte vorgestellt. Dort haben wir Nutztiere und viele andere Sachen gesehen. Karaca hat sogar eine Kuh gemolken. Wir hatten viel Spaß. Wenn wir im Kids-Café gut mitarbeiten, gehen wir auch manchmal ins Kino. Noch ein Tipp von mir: Macht was die Lehrer sagen, sonst komme ich und ärgere euch. Und hier mein Bild:



Die Internationale Grüne Woche

von Yasin (Klasse 10a)

Die Grüne Woche ist eine Landwirtschaftsausstellung und findet jedes Jahr in Berlin statt. Die Mitarbeiter des Kids-Cafés haben dorthin einen Ausflug gemacht. Wir haben viele Nutztiere gesehen und haben bei einem Rätsel auch viel über den Anbau von Gemüse und Getreide gelernt. Zum Schluss bekamen wir Äpfel und Milch geschenkt. Es hat uns viel Spaß gemacht. Hier haben wir euch ein paar Fotos von unserem Ausflug abgedruckt:



Wir haben Ferkel gesehen, die Hunger hatten.



Hier konnte man ausprobieren, ob man eine Kuh melken kann.



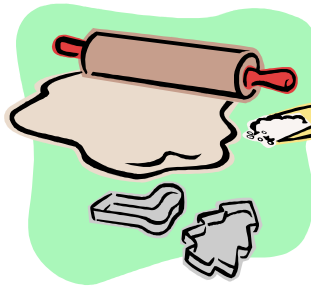
Da haben wir eine Kuh beobachtet.



Das Pferd hat uns beobachtet.

Keksebacken - leicht gemacht

Im Kids-Cafe werden auch viele Kekse gebacken. Diese werden vom Märkischen Museum in Berlin-Mitte bestellt und dort auch verkauft. Das Kids-Cafe kauft von diesem



Erlös wieder neue Zutaten für die Küche. Am meisten werden

Tierplätzchen-

Doppeldecker aus Knetteig = Mürbeteig und Ampelmännchen hergestellt.

Im folgenden nun die Zutaten, die Arbeitsschritte und die Küchengeräte, die ihr dafür braucht

Zutaten

Mehl	1kg
Zucker	300 g
Salz	1 Tl
Vanillin-Zucker	2 Tüten
Margarine	500 g
Eier	3
kaltes Wasser	2-3 El

Gibt es alles bei Lidl oder Aldi .

Geräte

Rührschüssel, Mixer, Knethaken, Messbecher Teelöffel (Tl), Esslöffel (El)

Alle Zutaten kommen nun in die Rührschüssel. Mit den Knethaken des Mixers alles gut verkneten. Zu einer Kugel formen und für 30 bis 60 Minuten in den Kühlschrank legen.

So geht es weiter:

Geräte hierfür: Teigrolle/Nudelholz und Ausstechförmchen

Teig aus dem Kühlschrank holen und mit den Händen gut durchkneten. Mit dem Nudelholz den Teig ca. 5 mm dick ausrollen. Hierfür die Arbeitsfläche und das Holz ein bisschen mit Mehl bestäuben. Aus der Platte stecht ihr nun die Keksformen aus die ihr wollt. Achtet darauf, die scharfe Seite der Form nach unten zu benutzen und die Formen möglichst eng auszusteichen.

Jetzt braucht ihr ein Backblech und Backpapier. Das Backpapier legt ihr auf das Backblech. Darauf kommen nun die ausgestochenen Kekse. Das volle Blech wird jetzt in den Backofen geschoben. Backzeit: 15 Minuten bei 200 Grad. Werden die Keksränder braun sind die Kekse fertig und können eigentlich schon gegessen werden.

Wir wollen aber schöne Doppeldeckerkekse herstellen. Dafür brauchen wir nun ein Backpinsel und ein Streichmesser, sowie Puderzucker, Kuchenglasur und Marmelade. Es gibt auch Zuckerglasur aus der Tube. Die eine Hälfte der Kekse mit Zuckerglasur oder Schokolade verzieren. Die andere Hälfte mit Marmelade bestreichen. Anschließend aufeinandersetzen.

Fertig sind die leckeren Kekse!

Freund und Feind

Svenja und Nurcan aus der Klasse 8b berichten vom Projekt „Tanzzeit“ und ihrem Auftritt im Radialsystem:

Vor gut einem halben Jahr haben die Proben für unser Stück „Freund und Feind“ im Rahmen des Projekts „Tanzzeit“ angefangen. Es war das zweite Mal, dass wir an diesem Projekt teilnahmen. Wir bekamen aber eine neue Tanzlehrerin und einen neuen Tanzlehrer, an die wir uns erst einmal gewöhnen mussten.



Wir haben jeden Mittwoch in der vierten und fünften Stunde geprobt. Zuerst haben wir uns aufgewärmt. Dann haben wir begonnen Körperübungen und Bewegungsspiele zu machen. Aus diesen verschiedenen Übungen wurde eine feste Choreografie. Unsere Aufführung bekam den Namen „Freund und Feind“.

Unseren ersten Auftritt hatten wir am 27. Mai 2009 im Radialsystem am Ostbahnhof. Wir trafen uns vor der Schule mit unserer Lehrerin Frau Bremer-Langen und der Erzieherin Frau Jerisch aus der Schüleroase. Wir sind mit der S-Bahn zum Ostbahnhof gefahren. Als wir endlich da waren, mussten wir aber erstmal warten bis wir dran waren. Vor uns hatten zwei andere Schulen ihre Auftritte, die uns auch sehr gut gefallen haben. Als wir auf die Bühne geführt wurden, rasten unsere Herzen vor lauter Aufregung! Eine Frau kam zu uns und zeigte uns wo wir hingehen mussten.

Kai und Julia aus unserer Klasse gingen auf die Bühne, sagten ein paar einleitende Worte und gingen dann wieder auf ihre Plätze hinter der Bühne. Die Lichter gingen aus. Es

war dunkel und nun mussten wir auftreten. Wir stellten uns in zwei Reihen jeweils gegenüber von unseren Partnern auf. Die Mädchen trugen rosa oder rote Kleidung, die Jungen trugen blaue Sachen. Wir mussten sehr aufrecht stehen und durften nicht an unserer Kleidung herumzupfen. Es war wichtig, dass wir immer geradeaus schauten.

Die Musik startete und die Scheinwerfer gingen an. Wir begannen zu tanzen. Langsame und schnelle Bewegungen wechselten sich ab, meistens mussten wir dabei unseren Partner anschauen. Die ganze Zeit mussten wir leise und konzentriert sein. Schließlich haben wir alle Kai hochgehoben, über die Bühne getragen und wieder auf dem Boden abgesetzt. Dabei haben wir uns bewegt wie ein Wasserstrahl.

Unser Tanz sollte ausdrücken, dass man im Leben Freundschaft erreichen soll, nicht Feindschaft oder Streit. Aber auch, dass gute und schlechte Gefühle vorkommen können. So ist das im Leben. Wir waren sehr zufrieden mit unserem Auftritt. Und dem Publikum hat es auch gefallen, denn wir bekamen viel Applaus.

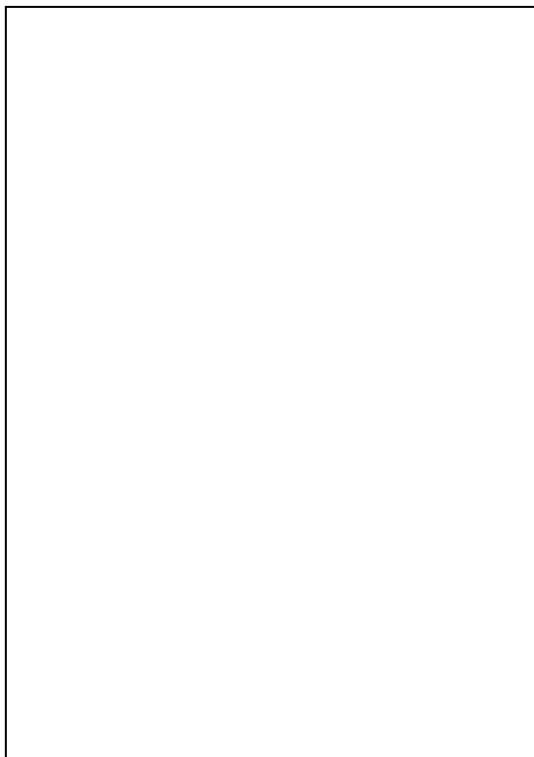
Nach dem Auftritt sahen wir uns noch den Rest der Vorstellung an und das hat uns auch alles gefallen. Zum Schluss kamen noch einmal alle Tänzerinnen und Tänzer auf die Bühne und bekamen Blumen und Applaus.

Das Projekt hat uns so gut gefallen, dass wir im nächsten Schuljahr gerne wieder mitmachen möchten.

Die Frauenrechte

von Nurcan (Klasse 8)

Die Frauen auf der ganzen Welt sollten alle die gleichen Rechte haben. Zum Beispiel: Recht auf politische Mitbestimmung, Recht auf Bildung, Recht auf Arbeit, Recht auf eigenen Besitz, etc.



Die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung sollte für alle Frauen gelten.

Leider ist es nicht in jedem Land so. In vielen Ländern werden Frauen geschlagen, umgebracht, vergewaltigt oder bedroht. Manchmal dürfen die Frauen nicht arbeiten oder werden beleidigt, wenn sie arbeiten wollen.

Aber warum ist das so? Und warum dürfen sie sich nicht verlieben oder leben wie sie wollen? Die Männer

dürfen doch auch machen was sie wollen. Das Leben der Frauen ist sehr schwer. Das Leben der Männer ist sehr leicht.

Zum Glück gibt es starke Frauen wie Fatma Bläser und andere Frauen, die für Frauenrechte kämpfen! Aber eigentlich sollten sich alle Menschen für die Frauenrechte einsetzen.

An der ARS gibt es Schüler aus vielen Nationen. Die 19 Schüler aus den Klassen 6 a und 6 b setzen sich aus den folgenden Nationalitäten zusammen: aus Bosnien 4 Schüler, aus Serbien 4 Schüler, 3 Schüler aus Polen, 2 deutsche Schüler, einer aus der Türkei, einer aus dem Irak und ein Schüler aus Syrien. Eine libanesische Abstammung haben 3 Schüler. Im folgenden Artikel sprechen die Schüler über ihre Herkunftsländer.



Heimaten



R: Meine Familie kommt aus Bosnien.

B: Meine auch.

C: Meine Familie kommt aus Serbien.

Wann ward Ihr das letzte Mal mit eurer Familie dort?

B: Ich war in den letzten Sommerferien da.

C: Ich auch.

Fahrt Ihr gerne dorthin?

R: Ja, da ist meine Oma und mein Opa.

B: Ja, da ist meine Oma.

C: Nein!

Was ist dort anders als in Berlin?

C: Die können nicht so gut deutsch, ich kann mit denen nicht reden. Dort sind kaputte Häuser.

Wo ist euere Heimat?

R: In Bosnien. Mein Vater lässt mich dort Auto Fahren.

B: Hier.

C: Hier in Berlin.

E: Ich weiß es nicht, wo meine Heimat ist, aber in Bosnien fühl ich mich zu Hause.

Meine Familie kommt aus Bosnien – Bijeljina. Ich war letztes Jahr in Bosnien. Die Häuser dort sind schöner und die Leute lieber und netter dort. Dort muss ich nicht zur Schule, das finde ich gut. In Berlin ist die Stadt schöner, schöne Geschäfte und so. Ich vermisse meine Heimat, wenn ich an Bosnien denke. Das ist irgendwie so meins. Hier in Berlin, das ist nicht meins. Ich möchte aber trotzdem hier leben. Die Leute sind dort arm, das tut mit leid. Hier sind die Leute nicht so arm. Dort haben die Menschen einen Tag was zu essen und morgen wieder nicht. Hier ist das nicht so.

A: Meine Heimat ist in Serbien. Meine Mutter kommt aus Krusevac, mein Vater aus Strzla. Ich fahre gern dorthin. Dort haben die Menschen Häuser, keine Wohnungen wie hier. Aber die Menschen sind ärmlich angezogen. Dort ist es sauberer als in Berlin. Die Polizisten sind hier strenger als in Serbien, dass finde ich gut.

Ich vermisse meine Oma väterlicherseits sehr und meine Uroma mütterlicherseits. Mein Onkel ist gestorben und, weil meine Tante ihn dort begraben hat, hat sie irgendwie die Papiere verloren und damit ihren Aufenthalt. Sie konnte nicht mehr zurück nach Berlin. Mein Tante vermisse ich sehr.

Was vermisst Ihr am meisten, wenn Ihr an Bosnien oder Serbien denkst?

B: Meine Oma und mein Opa

R: Meine Oma.

C: Meinen Vater.

Wo würdet Ihr lieber leben?

B: Ich würde lieber in Bosnien leben.

R: Ich auch.

C: Hier in Berlin. Was soll ich da?



Heimaten





Das rettende Einhorn

Marie war ein Mädchen, das Pferde über alles liebte. Lange Zeit lebte sie glücklich und zufrieden mit ihren Eltern zusammen. Doch dann zerbrach das Familienglück. Maries Eltern ließen sich scheiden. Das war ein großer Schmerz! Doch das Allerschlimmste war, dass sie noch nicht selbst bestimmen durfte, wo sie leben wollte.

Von dem Tag an, an dem das Gericht die endgültige Entscheidung traf, lebte sie bei ihrem Vater. Marie und ihr Vater sprachen lange Zeit nicht mehr miteinander. Doch dann versöhnten sie sich wieder. An einem schönen Nachmittag gab es zum Mittag Schnitzel. Nach dem Essen nahm Marie all ihren Mut zusammen und sagte zu ihrem Vater: „Du Papa!“ „Ja, mein Kind“, antwortete er. „Ich möchte dich mal etwas fragen. Ich möchte wissen, ob...“. Doch da unterbrach ihr Vater sie schon: „Wie oft willst du mich das denn noch fragen? Ich habe dir doch schon tausendmal gesagt, dass ich kein Geld für ein Pferd habe! Also, versteh das bitte! Wir haben nicht so viel Geld! Geh jetzt auf dein Zimmer!“ „Aber...“, stotterte Marie. „Nichts aber! Du gehst jetzt auf dein Zimmer!“ Marie war sauer, denn sie hatte

ihren Vater doch bloß fragen wollen, ob sie ein Pferd haben könne. Sie musste doch ein Pferd haben! Das Reiten war doch ein Teil von ihr. Konnte er das nicht verstehen?

Am nächsten Morgen musste Marie nicht in die Schule. Sie hatte frei. Plötzlich wurde sie durch ein Poltern in der Küche wach. War das ihr Vater? Sie ging hinunter um zu sehen, ob er so gepoltert hatte. Nein, es war der Wind. Die Tür zum Garten stand nämlich offen! War ihr Vater entführt worden? Sie suchte nach einer Nachricht von ihrem Vater. Nach einem Zettel, auf dem er ihr notiert hatte, wo er hingegangen war. Doch sie konnte keinen finden.



Es war bereits Abend geworden und kalt noch dazu. Der Strom war mal wieder ausgefallen. Deshalb konnte Marie im Wohnzimmer nur die schemenhaften Umrisse der Möbel erkennen. Da war es wieder! Ein Poltern! War es diesmal ihr Vater? Sie ging in die Küche und da stand es: Ein geflügeltes Einhorn! Marie war erschrocken. Sie wollte wegrennen, doch da sagte das Einhorn: „Du brauchst keine Angst zu haben.“ „Habe ich auch nicht“, log Marie mutig. „Was willst du hier

eigentlich?“, fragte sie. „Ich habe gehört, dass dein Vater verschwunden ist. Da wollte ich dir helfen.“ „Wie heißt du denn?“, fragte Marie neugierig. „Mein Name ist Pegasus.“ Marie war aufgeregt. Würde Pegasus ihr wirklich helfen ihren Vater zu finden?

Da sagte Pegasus: „Los komm, wir fliegen zu mir nach Hause. Dort bist du nicht so allein?“



Marie stieg auf das geflügelte Einhorn und dann flogen sie los.

Es dauerte einige Stunden bis sie in

einem grünen Tal landeten. Marie fragte: „Wo sind wir?“ Pegasus antwortete: „Wir sind im Feental. Hier wohne ich!“ „Wohnst du hier unter freiem Himmel? Hast du kein Haus?“, wollte Marie wissen. Pegasus wollte ihr nicht antworten. Er flog davon und ließ Marie alleine zurück.

Da kam eine kleine Elfe angefliegen und sprach zu Marie: „Mach dir nichts draus. Pegasus ist immer so wortkarg. Ich heiße Bella!“ Dann fragte Bella noch: „Und wie heißt du?“ Marie antwortete: „Ich heiße Marie. Kannst du mir noch etwas über Pegasus erzählen?“ „Ich darf nichts erzählen. Er hat uns verboten über ihn zu sprechen.“ „Ach bitte, sag es mir! Ich werde es auch niemandem weitererzählen“, bettelte Marie.

Bella gab nach und fing an zu erzählen: „Es wissen nicht viele von dieser Sache. Pegasus hat früher einmal in einem Schloss gelebt. Sein Vater wollte, dass er heiratet, aber er hat sich geweigert und wurde ins Feental verbannt.“

Da kam Pegasus zurück. Er landete direkt neben Marie im feuchten Gras. Marie hätte ihm gerne Fragen über seine Vergangenheit gestellt. Sie traute sich aber nicht. Schließlich wollte sie ihn nicht aushorchen.

Am nächsten Morgen weckte Pegasus Marie mit einem sanften Stups. „Steh auf wir müssen los!“, sagte er hastig. Marie fragte neugierig: „Wohin wollen wir denn fliegen?“ Pegasus sagte nur: „Lass dich überraschen!“ Dann flogen sie los.

Ein paar Stunden später waren sie an einem dunklen Ort angelangt.



Dort sah es nicht gerade friedlich aus. Eher so, als ob dort kein Leben herrschte. Doch Pegasus wusste es besser. Er hatte einen Freund, der sehr gerne hier lebte.

Marie hatte Angst und fragte: „Pegasus, werden wir lange hier bleiben?“ Pegasus antwortete: „Nein, ich möchte nur etwas erledigen.“ Er trabte in eine Höhle und schaute sich um. Plötzlich hörte er eine Stimme. Und dann kam eine kleine Gestalt aus einer dunklen Ecke. Es war Merlin, sein guter Freund.

„Was führt dich zu mir?“ fragte Merlin neugierig, Pegasus antwortete: „Marie führt mich zu dir. Sie hat ein Problem und nur du kannst ihr dabei helfen es zu lösen. Du würdest auch mir einen großen Gefallen damit tun, denn sie ist mir sehr ans Herz gewachsen“. Merlin ging zu einem Tisch. Dort stand seine Zauberkugel. Er fragte: „Was habt ihr denn für ein Problem?“ „Maries Vater ist verschwunden und ich helfe ihr ihn wiederzufinden. Aber nun wissen wir nicht weiter. Kannst du uns helfen?“



„Ja, sicher kann ich euch helfen, Aber du weißt, dass es gefährlich werden kann!“ Merlin murmelte eine

Zauberformel und blickte in seine Zauberkugel. „Ihr müsst ins Schloss von Friedrich, du weißt schon, deinem Bruder.“ Pegasus bedankte sich bei Merlin. Dann eilte er hinaus ins Freie zu Marie und ließ sie auf seinen Rücken steigen. Sie flogen los.

Nach einer Stunde kamen sie zu einem dunklen Schloss, das Marie gar nicht gefiel. Es war dort kalt und finster.

Pegasus und Marie gingen hinein und betraten einen großen Saal. In der Mitte des Raumes befand sich ein großer Tisch und daneben stand ein schwarzes

Einhorn. Es war Friedrich, der Bruder von Pegasus. Er sah kräftig aus und hatte ein wildes, strubbeliges Fell. Marie sah Pegasus mit ängstlichen Augen an. „Wo ist er?“, fragte Pegasus seinen Bruder. Dieser antwortete erst nach einer Weile: „Meinst du diesen Mann? Der ist nicht hier.“ Da schrie Pegasus: „Das kann nicht sein! Ich weiß, dass du Maries Vater entführt hast und ihn vor uns versteckst! Warum tust du Marie das an? Sie hat dir doch nichts getan!“ Friedrich verdrehte die Augen und antwortete: „Du hilfst Leuten, die uns jagen und töten, weil sie unsere kostbaren Hörner haben wollen! Wieso sollte ich ihren Vater gehen lassen?“

Pegasus wusste nicht mehr weiter. Doch schließlich fiel ihm etwas ein. Zuerst versuchte er noch einmal, in Ruhe mit seinem Bruder zu reden: „Bitte, Friedrich, du warst doch nicht immer so böse! Lass Maries Vater gehen! Er hat nichts mit der Einhornjagd zu tun, das weißt du ganz genau! Er kommt nicht einmal von hier.“

Friedrich antwortete nicht. „Gut, wenn du es nicht anders willst, dann müssen wir eben kämpfen“, sagte Pegasus. Friedrich antwortete: „Also gut, kämpfen wir! Wenn ich verliere, dann ist der Vater des Mädchens frei. Wenn ich aber gewinne, lasse ich dich hinrichten! Dann habe ich endlich meine Ruhe.“ Pegasus breitete seine Flügel aus und flog in den Kerker, um Maries Vater zu holen.

Dann kam er zurück und stellte sich vor Friedrich hin. „Lass uns kämpfen,

Bruderherz! Es wird dein letzter Kampf sein!“

Pegasus flüsterte Marie zu: „Warte ab! Merlin kommt jeden Augenblick. Er wird euch in Sicherheit bringen, aber ich werde trotzdem kämpfen.“ Marie flüsterte zurück: „Pegasus, wenn Merlin kommt, können wir doch zusammen abhauen. Du musst doch nicht gegen deinen Bruder kämpfen. Bitte, lass uns gehen!“

Aber er war nicht aufzuhalten und machte sich bereit für den großen Kampf.

Er rief: „Los, lass uns anfangen!“ Friedrich machte sich nun auch kampfbereit. Er breitete seine Flügel aus und griff an. Pegasus konnte nicht ausweichen. Friedrichs Horn streifte Pegasus am Bein. Dann stieß Pegasus Friedrich zur Seite und rief: „Ist das alles was du drauf hast?“ Er griff an. Plötzlich hörte Marie ein Geräusch. Es war ihr Vater. Er rannte zu seiner Tochter und nahm sie in den Arm. „Komm, es ist besser, wenn wir jetzt gehen. Dein Freund bekommt das schon hin!“ Marie wollte aber nicht gehen. Sie wollte bei Pegasus bleiben.

Dann plötzlich tauchte Merlin auf, packte Marie und ihren Vater an den Armen und zauberte sie an einen anderen Ort.

Währenddessen griff Friedrich seinen Bruder erneut an. Er verfehlte ihn nur knapp. Pegasus strauchelte und stürzte zu Boden. Friedrich fiel über ihn und rammte sich dabei Pegasus Horn in die Brust. Tödlich verletzt sank Friedrich zu Boden. Er konnte gerade noch flüstern: „Vergib mir!“ Dann schloss er die Augen und starb.

Pegasus berührte mit seinem Huf zärtlich seinen toten Bruder. Eine Träne rann sein Gesicht herab. „Bruder, was hast du getan?“ Pegasus kehrte nach einigen Stunden in Merlins Höhle zurück und erzählt den Dreien was passiert war.

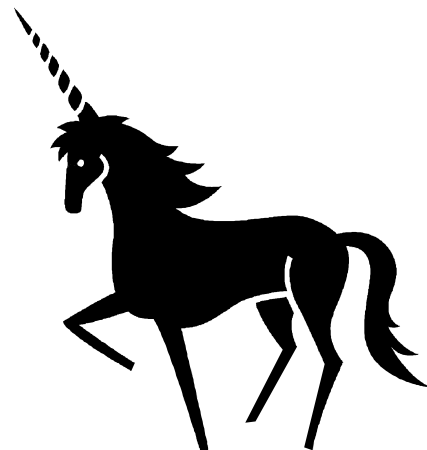
Marie war überglücklich, als sie Pegasus wieder in die Arme nehmen konnte.

„Sag mal warum siehst du denn so bedrückt aus? Es ist doch alles gut gegangen, oder?“ Pegasus antwortete: „Nein, ist es nicht! Ich habe meinen eigenen Bruder getötet“

Marie wusste nicht, was sie dazu sagen sollte und nahm ihren Freund einfach nur in den Arm um ihn zu trösten.

Es war Zeit nach Hause zurückzukehren. Pegasus setzte Marie und ihren Vater im Garten vor ihrem Haus ab und verschwand.

Als Marie am nächsten Morgen aufwachte, dachte sie, es wäre alles nur ein Traum gewesen. Doch als sie aus dem Fenster sah, stand Pegasus bereits unten im Garten und wartete auf sie, damit sie sich gleich in ein neues Abenteuer stürzen konnten.



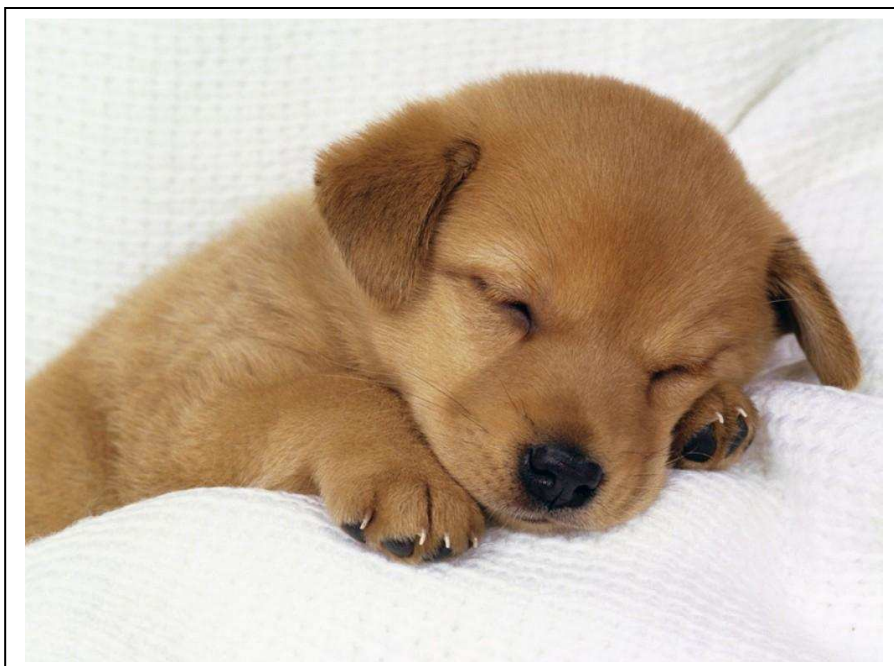
Tiere sind Etwas besonderes

von Svenja (Klasse 8)

Tiere sollten von Menschen respektiert werden. Sie haben auch Gefühle! Manche Tiere werden geschlagen. Das sollte man nicht tun. Ein Tier ist genau so ein Lebewesen wie wir auch. Ich will es nicht verstehen und kann es auch nicht verstehen wenn jemand ein Tier schlägt. Diese Menschen haben keine Tiere verdient. Lasst eure Wut nicht an den armen Tieren aus! Wir sollten dagegen angehen, dass Tiere geschlagen werden.

Ich sage euch also: Bitte schlagt keine Tiere!

Es gibt so viele Tiere auf der Erde. Das sollte man genießen! Aber einige von euch da draußen halten sich nicht daran. Viele Tiere sind vom Aussterben bedroht, weil der Mensch sie jagt oder ihnen keinen Platz zum Leben lässt. So werden Wale immer noch gejagt obwohl sie gar nicht getötet werden dürfen. Bitte helft mir und kämpft für das Wohl der Tiere. Ich will, dass Tiere verstanden werden! Sie sollen nicht mehr schlecht behandelt werden. Alle sollten die Tiere so lieben, wie ich es tue!



Auf dem Schulhof

von Yasin (Klasse 10a)

Hier habe ich dir 14
Dinge versteckt, die
auf unserem Schulhof
zu finden sind.
Findest du sie?

Denke daran: Aus ä wird ae, aus ü wird ue, aus ö wird oe.

C	A	N	N	W	D	E	T	K	Z	L	B	K	M	K
P	B	S	A	K	M	X	I	N	T	H	G	G	H	K
V	F	R	H	G	J	X	S	O	N	N	E	F	D	S
K	A	X	Y	I	X	Q	C	A	X	Q	Y	A	S	A
C	L	Y	H	Q	M	M	H	N	N	K	L	Q	M	J
S	L	E	G	B	Q	M	T	C	M	D	Q	N	Q	H
C	K	E	T	H	E	F	E	F	L	K	L	A	E	Z
H	O	M	Q	T	U	D	N	L	B	A	E	N	K	E
U	E	N	Q	W	E	J	N	K	R	Q	W	G	I	F
E	R	W	F	Q	W	R	I	T	L	E	Q	Z	L	U
L	B	G	E	B	U	E	S	C	H	U	R	E	E	S
E	E	G	H	W	E	I	P	P	J	K	D	F	H	S
R	M	N	V	Q	W	A	L	G	I	A	S	Z	R	B
B	A	E	U	M	E	D	A	A	S	N	Z	H	E	A
G	Z	I	K	O	L	P	T	O	F	Q	N	Z	R	L
U	A	B	A	S	K	E	T	B	A	L	L	E	N	L
A	L	I	B	A	W	I	E	S	E	Q	U	I	Z	Z



SCHREIBE DIE GEFUNDENEN WÖRTER AUF!
